



**Abb. 3:** Einige Symposiumsteilnehmer reisten noch nach Helgoland, wo sie unter anderem im Fanggarten des IfV die schon von Hugo Weigold entwickelten und heute weltweit verbreiteten Helgoländer Trichterreußen besichtigten: John Wingfield (Davis, USA), David und Carol Vleck (Ames, USA), Ryan Norris (Guelph, Kanada), Fernando Spina (Bologna, Italien), Christopher Guglielmo (London, Kanada), Franz Bairlein (Wilhelmshaven), Keith Hobson (Saskatoon, Kanada)  
Foto: Ommo Hüppop

Das Symposium im Wattenmeerhaus in Wilhelmshaven vermittelte einen Überblick der facettenreichen Themen in der modernen Forschung in den Bereichen Vogelzug und Populationsbiologie. Einige Teilnehmer des Symposiums nutzten die Gelegenheit zu einem Besuch des Gründungsortes (Abb. 3).

Aus Anlass des 100. Geburtstages erschien im Aula-Verlag ein 300 Seiten starkes Buch zur Geschichte, aber auch zu aktuellen Forschungsthemen des Instituts. Auch das April-Heft der Monatszeitschrift „Der Falke“ ist schwerpunktmäßig dem IfV gewidmet. Die „Vogelwarte“ wird im August-Heft ausführlich über seine wechselvolle Geschichte, über Forschungsschwerpunkte und über die aktuellen Feierlichkeiten berichten.

Franz Bairlein und Ommo Hüppop



## Aus der DO-G

### Veranstaltungshinweise

Diese Rubrik finden sie ab diesem Jahr auf der neuen Homepage der DO-G. Überzeugen Sie sich selbst unter [www.do-g.de](http://www.do-g.de).

Natürlich können auch dort nur Veranstaltungen aufgeführt werden, die uns gemeldet wurden. Bitte machen Sie uns auf interessante Tagungen, Ausstel-

lungen usw. mit ornithologischem Bezug aufmerksam. Alle Hinweise senden Sie bitte in gewohnter Weise an Christiane Quaisser, E-Mail: [ch.quaisser@googlemail.com](mailto:ch.quaisser@googlemail.com) (Postanschrift siehe U2). - Und schauen Sie mal vorbei: [www.do-g.de](http://www.do-g.de)!

Christiane Quaisser

### Weiterbildungsveranstaltung: Bestimmung von Limikolen im Nationalpark Wattenmeer

Ende August bietet die DO-G eine Weiterbildung zum Thema „Bestimmung von Limikolen auf dem Herbstzug“ an. Das Treffen fällt in den Höhepunkt des Durchzuges von Limikolen im Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer. Intensive Beobachtungen und Bestimmungsübungen von Limikolen (20-25 Arten) werden mit einer Watt- und Salzwiesenexkursion sowie Vorträgen zu Vogelzug und Vogel-Monitoring ergänzt. In der Schutzstation Wattenmeer gibt es einfache Unterkünfte (Bettbezug etc. bitte mitbringen, JH-Schlafsack kann gegen Kostenpauschale ausgeliehen werden). Die Selbstverpflegung wird von den Organisatoren vor Ort abgesichert (regionale Vollwertkost).

**Termin:** Freitag, 20.8.2010, 17.00 Uhr bis Sonntag 22.8.2010, 15.00 Uhr **Veranstaltungsleitung:** Dr. Dorit Liebers-Helbig, Dr. Sabine Baumann

**Exkursions-Leitung:** Klaus Günther, Schutzstation Wattenmeer

**Kosten:** DO-G Mitglieder 50 €, Nichtmitglieder 80 € (zwei Übernachtungen, Vollverpflegung, Nutzungspauschale für die Schutzstation Wattenmeer).

**Anreise: per Bahn:** bis Tating (Zugstrecke Husum – St. Peter), von dort ca. 8 km bis Westerhever (ggf. Transportmöglichkeit nach Absprache); **per Bus** von Husum Bahnhof bis zum Deich Westerhever, von dort ca. 1,5 km, sonntags keine Verbindung Westerhever – Husum (eventuell interne Organisation); **per Auto** bis zum Deich Westerhever, von dort zu Fuß zum Leuchtturm

**Anmeldung:** Dr. Dorit Liebers-Helbig, Deutsches Meeresmuseum, Katharinenberg 14-20, 18439 Stralsund, Tel: 03831-2650-325, Fax: 03831-2650-309, E-Mail: [dorit.liebers@meeresmuseum.de](mailto:dorit.liebers@meeresmuseum.de)



## ■ Neues Vorstandsmitglied

### Stefan Garthe

Kontakt: PD Dr. Stefan Garthe, Forschungs- und Technologiezentrum Westküste, Universität Kiel, Hafentörn 1, 25761 Büsum; E-Mail: garthe@ftz-west.uni-kiel.de

Stefan Garthe ist Akademischer Rat an der Universität Kiel und leitet seit 2001 die Arbeitsgruppe für Seevogelökologie am Forschungs- und Technologiezentrum Westküste in Büsum. 2005 hat er sich für die Fächer Zoologie und Biologische Meereskunde habilitiert. Seine Lehrtätigkeit übt er an den Universitäten Kiel und Hamburg aus. Der Großteil der angewandten Forschung findet in den Themenfeldern Anthropogene Nutzung von Nord- und Ostsee und Meeresnaturschutz statt, die Grundlagenforschung erstreckt sich vor allem auf Lebensweise und Ernährungsökologie ausgewählter Seevogelarten. In diesem Zusammenhang ist er seit einigen Jahren Adjunct Professor an der Memorial University of Newfoundland in St. John's, Kanada.



In der Vogelkunde ist Stefan Garthe bereits seit der Schulzeit tätig. Nach dem Abitur war er zunächst im Arbeitskreis an der Staatlichen Vogelschutzwarte Hamburg, später auch in der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg tätig. 1996 gab er Band 3 der Hamburger Avifauna heraus. Von 2001 an war er für einige Jahre Vorstandsmitglied des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten.

Stefan Garthe ist seit 1983 Mitglied der DO-G und war von 2002 bis 2009 Mitglied des Beirates. Als gegenwärtig 2. Vizepräsident der DO-G ist er u.a. zuständig für die DO-G-Bibliothek und Ansprechpartner für die Projektgruppen.

## ■ Neues aus der Forschungskommission

Im abgelaufenen Jahr (Beginn 2009 bis März 2010) wurden insgesamt sechs Projekte von der DO-G finanziell unterstützt.

### Ändert sich die genetische Struktur von Arealrandpopulationen unterschiedlichen Alters mit der Zeit? Eine Fallstudie am nordöstlichen Arealrand des Orpheusspötters (*Hippolais polyglotta*)

Dr. Ortwin Elle, Jan Engler & Dr. Axel Hochkirch  
Universität Trier, Abteilung Biogeographie, 54296 Trier; E-Mail: elle@uni-trier.de

Arealexpanstive Prozesse sind sehr komplex und die ihnen zugrunde liegenden Mechanismen immer noch in großen Teilen unverstanden. Hohes Dismigrationsvermögen, aber auch verhaltensbiologische Aspekte wie interspezifische Aggressivität könnten wichtige Faktoren sein, die über den Etablierungserfolg von neuen Subpopulationen einer Spezies außerhalb ihres eigentlichen Hauptareals entscheiden. Formal betrachtet ist eine Arealexpanstion das Ergebnis der Ausbreitung von Individuen einer Population über kurze, mittlere und weite Distanzen durch Diffusion<sup>1</sup> und Long-Distance-Dispersal<sup>2</sup> und deren Etablierung nach dem Erreichen der neuen Standorte. Zerlegt man daher einen idealisierten Expansionsvorgang in seine räumlichen und zeitlichen Komponenten, so sind in aufeinander folgenden

Ablaufphasen und je nach Entfernung zum Hauptareal durchaus unterschiedliche Qualitäten der Akteure gefragt. Während die Gründung eines dem Hauptareal weit vorgelagerten Vorpostens voraussetzt, dass einzelne Vogelindividuen ("Pioniere") weite Dismigrationsdistanzen zurücklegen - und dieses unter Umständen auch über potentiell geeignete Habitate hinweg - ist bei dem sich daran anschließenden Diffusionsprozess zum Schließen der Lücken zwischen Vorposten und Arealrand eine gewisse "Bodenständigkeit" der beteiligten Vogelindividuen von Vorteil, d.h. hohe Brutorttreue und geringe bis mittlere Dismigrationsdistanzen.

Gibt es diese beiden Charaktere (Pioniere und Bodenständige) tatsächlich in einer arealexpanstiven Population als phänotypisch (z.B. bzgl. Aggressionsverhalten)

und genetisch unterscheidbare Grundtypen? Wenn ja, werden die Nachkommen in einer Gründerpopulation aus Pionieren mit der Zeit zu einer bodenständigen Population oder werden die Pioniere nach und nach durch Immigration von zahlenmäßig überlegenen Bodenständigen von außen her infiltriert bzw. ersetzt? Würde Letzteres zutreffen, so würde sich die genetische Struktur der frühen Gründerpopulation deutlicher von der zeitlich nachfolgenden etablierten Population am gleichen Standort unterscheiden als im erstgenannten Fall. Außerdem würde die genetische Umstrukturierung v.a. in sehr jungen Arealrandpopulationen wirksam sein, da die Nachkommen der Pioniere ja auch wieder die Tendenz zeigen könnten, sich frühzeitig und weiträumig von diesen Vorposten im Zuge der Jugenddismigration zu entfernen, bis an diesen Standorten keine Pioniere mehr vorhanden sind.

Der Orpheusspötter ist eine sehr gut geeignete Modellspezies, um diese Fragestellungen zu untersuchen. Als südwesteuropäische Vogelart hat er, verstärkt seit den 1960-er Jahren, sein Areal ohne direktes menschliches Zutun nordostwärts erweitert und Anfang/Mitte der 1980-er Jahre Südwestdeutschland erreicht. Seine nordöstliche Verbreitungsgrenze in Rheinland-Pfalz zeigt eine typische Arealrandstruktur mit verschiedenen

Verbreitungshochburgen sowie einzelnen isolierteren, kleinen Vorposten bis nach Hessen und Nordrhein-Westfalen.

Im Rahmen der Forschungsförderung durch die DO-G soll die Frage untersucht werden, ob sich die genetische Struktur von unterschiedlich "jungen" Randpopulationen des Orpheusspötters voneinander unterscheidet und ob sich diese an den einzelnen Standorten innerhalb kurzer Zeiträume (< 10 Jahre) qualitativ und quantitativ deutlich verändern kann. Hierzu sollen drei Teilpopulationen in Südwestdeutschland, für die aktuelle (2008/09) und "historische" Blutproben von vor ca. zehn Jahren vorliegen, mittels Mikrosatelliten molekulargenetisch untersucht und zeitlich und räumlich verglichen werden.

Wir danken der Forschungskommission der DO-G für die finanzielle Förderung unseres Orpheusspötter-Projekts.

<sup>1</sup> Diffusion: allmähliche, flächenhafte Ausbreitung in den unbesiedelten Raum über mehrere Generationen hinweg

<sup>2</sup> Long Distance Dispersal: sprunghafte Überwindung weiter Distanzen durch einzelne oder wenige Tiere

---

## Untersuchungen zum Areal des Akazienhähers *Zavattariornis stresemanni* in Südäthiopien

Kai Gedeon

Mittelstraße 5, 06108 Halle/Saale; E-Mail: kai.gedeon@lau.mlu.sachsen-anhalt.de

Die Entdeckung des Akazienhähers gehört ohne Zweifel zu den besonders bemerkenswerten ornithologischen Ereignissen des 20. Jahrhunderts in Afrika. Eine Expedition des Zoologischen Institutes der Königlichen Universität zu Rom unter Leitung von Edoardo Zavattari bereiste 1937 das südäthiopische Boranaterritorium. Nur ein einziger Häher wurde gesammelt und die Art im Folgejahr von Edgardo Moltoni in den Ornithologischen Monatsberichten wissenschaftlich beschrieben. Er ordnete die neue Spezies den Corvidae zu. Da der Vogel jedoch keinem der bekannten Vertreter dieser Familie in der alten Welt ähnelte, stellte ihn der Autor in eine neue Gattung und benannte sie nach dem Namen des Entdeckers. Wenig später kamen Zweifel an der Familienzugehörigkeit auf, da die untersuchte Mallophagenfauna nicht typisch für Rabenvögel war. Auch wurden Eigenarten in der Palatalstruktur festgestellt. Wegen dieser und einer Reihe anderer anatomischer Besonderheiten stellte man die Art in eine eigene Familie Zavattariornidae. Dies setzte sich jedoch nicht durch und bis in die jüngste Zeit wurde *Zavattariornis* ganz

überwiegend den Corvidae zugeordnet. Einige Autoren präferierten allerdings eine Zuordnung zu den Sturnidae und betonten insbesondere gemeinsame Merkmale mit dem Lappenstar *Cretaphora cinerea*. Molekularbiologische Untersuchungen zeigten schließlich, dass der Akazienhäher tatsächlich ein Krähenvogel ist, nächstverwandt mit *Podoces* und *Ptilostomus* sowie *Pica*. Diese Befunde konnten durch Martens (pers. Mitt., Mai 2005) bestätigt werden.

Der Akazienhäher – auch Stresemannhäher genannt – ist ein äthiopischer Endemit. Es liegen bisher keine zuverlässigen Untersuchungen zu seiner Verbreitung vor. Sicher ist nur, dass das Gesamtareal der Art extrem klein ist. Seine Größe wird auf ca. 4.600 km<sup>2</sup> geschätzt, wobei sich diese Angabe weitgehend auf Zufallsbeobachtungen stützt. Zumeist wird das besiedelte Gebiet im Süden Äthiopiens als Dreieck zwischen den Siedlungen Yabello, Mega und Arero beschrieben. Ein wesentlicher Grund dürfte sein, dass diese Orte durch die Asphaltstraße nach Kenia bzw. Fahrpisten erschlossen sind. Große, potentiell besiedelbare Bereiche (vor allem östlich und westlich der



Straße von Yabello nach Moyale) sind dagegen schwer zugänglich. Angaben zum Vorkommen und zur Arealgrenze fehlen hier vollständig.

Durch die derzeitige Ausweitung des Feldfruchtanbaues in Südäthiopien müssen gravierende Lebensraumverluste für die Häher befürchtet werden. Die von ihnen besiedelten Akazienbestände werden überall großflächig gerodet. Dieser Prozess ist in den letzten Jahren durch politische und administrative Förderung stark beschleunigt worden. Noch vor zehn bis zwanzig Jahren war Feldbau bei den Borana praktisch unbekannt. Als seminomadische Hirten waren sie nahezu ausschließlich mit Rinderzucht beschäftigt. Die Viehweiden waren Eigentum der Gemeinschaft (Allmende), der private Besitz von Boden sowie die Bevorratung mit Nahrungsmitteln unbekannt. Diese Lebens- und Wirtschaftsweise führte bei anhaltenden Dürreperioden regelmäßig zu Nahrungsknappheit oder gar Hungersnöten. Durch teilweise Umstellung der Landbewirtschaftung auf Maisanbau soll nunmehr die Eigenversorgung gefördert sowie der monetäre Tauschhandel ausgeweitet werden. Die Folgen sind sowohl für den Lebensraum der Häher als auch für das soziale System der indigenen Bevölkerung unübersehbar. Die von *Zavattariornis* bewohnten Akazienbestände im Umfeld von Dörfern sind besonders gefährdet. Sie stocken vor allem auf skelettarmen, relativ tiefgründigen Böden und bieten sich somit für die Umwandlung in Äcker in besonderem Maße an. In Verbindung mit einem starken mensch-

lichen Bevölkerungszuwachs muss für die Zukunft sogar noch eine Beschleunigung der Habitatverluste befürchtet werden.

Andererseits gibt es Hinweise, dass der Akazienhäher in jüngster Zeit sein Verbreitungsgebiet ausgedehnt hat. Mitarbeiter der Schutzgebietsverwaltung in Yabello teilten mit, dass die Art neuerdings auch im Norden der Borana-Zone beobachtet wurde. Dieses von Wald bedeckte Gebiet wurde früher vom Akazienhäher nicht besiedelt, bietet in seiner jetzigen Struktur aber möglicherweise ein Besiedlungspotential für *Zavattariornis*.

Ziel der Untersuchung ist es, das aktuelle Verbreitungsgebiet des Akazienhähers darzustellen, Arealveränderungen der letzten Jahre zu dokumentieren und die möglichen Ursachen dieser Veränderungen zu analysieren. Exakte und aktuelle Daten zur Verbreitung sind vor dem Hintergrund der genannten Habitatverluste und weitreichender soziökonomischer Eingriffe dringend erforderlich. Die Untersuchungsergebnisse können wichtige Grundlagen zur Erweiterung des vorhandenen, aber offenbar unzureichenden Schutzgebietssystems liefern. Auch Abschätzungen zur tatsächlichen Größe des Bestandes (und damit dessen Gefährdung) sind nur dann möglich, wenn die Arealgrenzen hinreichend genau bekannt sind.

Gedeon, K 2006. Observations on the biology of the Ethiopian Bush Crow *Zavattariornis stresemanni*. Bull. African Bird Club 13 (2): 178-188.

## Zugmuster und Überwinterungsgebiete von Weidensperlingen *Passer hispaniolensis* mit unterschiedlichem Malaria-Parasitierungsgrad

Steffen Hahn,

Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach, Schweiz; E-Mail: Steffen.Hahn@vogelwarte.ch und

Pavel Zehťindjiev; Central Laboratory of General Ecology, Bulgarian Academy of Sciences, 2 Gagarin Street, 1113 Sofia, Bulgaria; E-Mail: pavel.zehťindjiev@gmail.com

Weidensperlinge *Passer hispaniolensis* sind in Teilen Nordafrikas und Südeuropas zwischen 30° und 45°N weitverbreitet. Auf der Balkanhalbinsel konnte die Art in den letzten Jahrzehnten ihr Verbreitungsgebiet deutlich ausweiten. Da der Weidensperling ein typisches Faunenelement warm-temperierter Gebiete ist, sollte die Art ihr Verbreitungsgebiet unter der erwarteten Klimaerwärmung weiter vergrößern können. Europäische Populationen des Weidensperlings zeigen fast alle möglichen Zugmuster: vom Standvogel auf Madeira und Malta, über Kurzstreckenzieher in Spanien bis zum Langstreckenzieher in den östlichen Populationen. Die Überwinterungsgebiete und räumlichen Zugmuster osteuropäischer Populationen sind bis heute unbekannt. Die südlichsten Beobachtungen von Zugvögeln (unbekannter

Herkunft) stammen aus Süd-Ägypten und Sudan und lassen einen Mittel-/Langstreckenzug erwarten. Zugvögel transportieren jedes Jahr unzählige Vogel malaria-Parasiten. Obwohl die Parasiten in Afrika übertragen werden, sind viele während der Zugzeit und selbst während der Fortpflanzungszeit im Blut ihrer Wirte nachweisbar. Diese Malariaparasiten können sich negativ auf die physiologische Leistungsfähigkeit der Wirte auswirken, da die Entwicklung von Hämospodien zum Verlust von roten Blutkörperchen mit nachfolgender Anämie führt. Es erscheint wahrscheinlich, dass eine durch Malaria verminderte physiologische Leistungsfähigkeit sich auf das Zugmuster des Individuums auswirkt.

Im Forschungsprojekt soll experimentell geklärt werden, 1. wo osteuropäische Weidensperlinge über-

wintern, 2. wie stark diese Weidensperlinge mit Malariaerregern parasitiert sind und 3. ob der Befall mit Blutparasiten die räumlichen und zeitlichen Zugmuster seines Wirtes verändert. Da Weidensperlinge der Balkan-Halbinsel ausgeprägte (Langstrecken?)-Zugvögel sind, soll die Studie an Vögeln einer bulgarischen Brutkolonie in der Donau-Ebene durchgeführt werden. Die Untersuchung soll an insgesamt 30 Männchen in zwei Gruppen am Ende der Reproduktionszeit 2010 durchgeführt werden. Jedem Vogel wird eine Blutprobe zur Bestimmung des natürlichen Parasitierungsgrades abgenommen. Vögel der Experimentgruppe werden mit einem genau bekannten natürlichen Malariaerreger infiziert, Gruppe 2 erhält ein Antibiotikum. Jeder Vogel wird mit einem Geolocator (SOI-GL10.09, 1g inkl. Befestigung) zur kontinuierlichen Positionsaufzeichnung während der nachfolgenden zwölf Monate ausgestat-

tet und freigelassen. Das Verhalten der Tiere nach der Freilassung wird bis zum Zugaufbruch beobachtet. Da der Weidensperling im Mittel 28.5g schwer ist (kleinste Masse: 24g), ist das Messgerät sperlingstauglich (3.5% der Körpermasse eines Sperlings). Der Geolocator SOI-GL10.09 misst Lichtintensitäten in frei programmierbaren Abständen, an Hand derer die Sonnenauf- und Sonnenuntergangszeiten berechnet werden können. Diese Zeiten inkl. Tageslänge erlauben nachträglich die Positionen des Vogels (+/- einer saisonalen Ungenauigkeit) zu bestimmen. Um die Lichtintensitätsdaten zu erhalten, müssen die zurückgekehrten Vögel in der Brutkolonie zu Beginn der Reproduktionszeit 2011 wiedergefangen werden. An Hand der Tagespositionen und der Resultate der klassisch-morphologisch sowie der genetischen Bestimmung der Blutparasiten sollten die Forschungsfragen geklärt werden können.

---

### **Anpassungen an eine variable Umwelt: Auf der Suche nach Engpässen im Jahreszyklus der Feldlerche *Alauda arvensis***

Arne Hegemann

Animal Ecology Group, Centre for Ecological and Evolutionary Studies, University of Groningen, P.O. Box 14, 9750 AA Haren, Niederlande;  
E-Mail: a.hegemann@rug.nl

Feldlerchen gehören in Westeuropa zu den am stärksten im Bestand abnehmenden Brutvogelarten. Es gibt zahlreiche Hinweise, dass vor allem die intensivierete Landwirtschaft die Situation zur Brutzeit deutlich verschlechtert hat. Der sich daraus ergebende geringe Bruterfolg scheint eine der Hauptursachen des Bestandsrückganges zu sein. Über Mortalitätsraten von Altvögeln und über Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Lebensstadien („carry-over effects“) sowie die dahinterliegenden Mechanismen ist jedoch sehr wenig bekannt.

Im Rahmen einer Doktorarbeit (*Adaptations to a changing environment: in search of bottlenecks in the annual cycle of Skylarks *Alauda arvensis**) bei der Animal Ecology Group der Universität Groningen in den Niederlanden untersuche ich detaillierte individuen-bezogene Informationen aus den Bereichen Verhalten, Fortpflanzung, Physiologie und Überleben der Feldlerche. Dazu arbeite ich seit 2006 an einer farbberingten Brutpopulation in den nördlichen Niederlanden. Datenerhebungen erfolgten nicht nur zur Brutzeit, sondern auch in allen anderen Phasen des Jahres. Ein Schwerpunkt liegt auf saisonalen Mustern des Immunsystems, auf dem Zusammenhang zwischen verschiedenen Phasen im Jahr und auf der Suche nach potenziellen Engpässen im Leben der Feldlerche. Ziel der Studie ist es, einen Datensatz zu generieren, der verhaltensbiologische Aspekte der verschiedenen Lebensabschnitte im Jahresverlauf

mit physiologischen Daten des Immunsystems in einer wildlebenden Population verknüpft. Dabei geht es mir im Besonderen darum, Physiologie und Verhalten im gesamten Jahresverlauf zu verbinden und Verknüpfungen zwischen verschiedenen Abschnitten („carry-over effects“) aufzudecken. Dies wird einerseits helfen, bessere Schutzstrategien für die Feldlerchen zu entwickeln, andererseits hilft es gleichzeitig zu verstehen, wie Vögel generell mit ihrer ständig wechselnden Umwelt umgehen.

Messungen des Immunsystems spielen bei den Untersuchungen eine zentrale Rolle. Das Immunsystem ist ein Mechanismus der Selbsterhaltung: Es schützt den Organismus und verhindert bzw. minimiert den Schaden durch pathogene Fremdkörper. Diese Möglichkeit auf Parasiten und Pathogene zu reagieren, hat positive Effekte auf die Fitness eines Vogels, weil Körperkondition, Überleben und Fortpflanzungserfolg positiv beeinflusst werden. Es ist jedoch anzunehmen, dass es Abwägungen zwischen dem Immunsystem und anderen Anforderungen im Lebenszyklus (Brut, Mauser, Zug, Überwinterung) gibt. Solche Abwägungen spielen wahrscheinlich eine entscheidende Rolle in der Ausgestaltung der Lebensgeschichte eines Vogels. Bisher wissen wir jedoch sehr wenig über saisonale Muster und Unterschiede zwischen Individuen, ebenso wenig wie über den Einfluss von umweltbedingten Veränderungen wie beispielsweise Witterung und Nahrungsverfügbarkeit.

Die finanzielle Unterstützung der DO-G wurde verwendet, um im Kernzeitraum der Brutsaison 2009 eine Feldstation in unmittelbarer Nähe zum Untersuchungsgebiet zu mieten. Die Zuwendungen der DO-G

haben sehr geholfen, in der Brutsaison 2009 die letzten benötigten Freilanddaten für dieses Projekt erfolgreich zu erheben. Verschiedene Ergebnisse werden auf den folgenden Jahrestagungen der DO-G vorgestellt.

## Art-/Unterart-Differenzierung, Winterökologie und Bioakustik am Mittel- und Unterlauf des Yangtze-Flusses/China überwinternder Gänse des Saatgans-Komplexes

Thomas Heinicke

Chausseestr. 1, 18581 Vilmnitz, E-Mail: thomas.heinicke@gmx.net

Die Arbeit widmete sich folgenden Fragestellungen:

### 1. Differenzierung der am Mittel- und Unterlauf des Yangtze überwinternden Saatgänse nach Arten bzw. Unterarten zur Ermittlung art- bzw. unterartspezifischer Bestandsgrößen überwinternder Saatgänse in China und Validierung aktueller Bestandsschätzungen für in Asien überwinternde Saatgansformen

Anhand der gezielten Auszählung der überwinternden Saatgänse auf Art- bzw. Unterartniveau sollen erstmalig genaue Bestandsgrößen der einzelnen in China überwinternden Saatgansformen ermittelt und damit bisherige Bestandsschätzungen für in Ostasien überwinternde Saatgans-Populationen validiert werden.

Dabei soll auch überprüft werden, inwieweit die einzelnen Saatgansformen möglicherweise räumlich getrennte Winterareale aufsuchen, wodurch gegebenenfalls eine Qualifizierung bisheriger Zählungen unbestimmter Saatgänse und damit eine bessere Datengrundlage zur Einschätzung von Bestandstrends ermöglicht wird. Die geplanten Bestandserfassungen dienen zudem als Beitrag für eine Konkretisierung des Schutzbedarfs und künftiger Schutz- und Managementmaßnahmen.

### 2. Ermittlung art- bzw. unterartspezifischer Habitat- und Raumnutzungsmuster sowie des Aktivitätsverhaltens überwinternder Saatgänse

Da zu den Habitat- und Raumnutzungsansprüchen der einzelnen in China überwinternden Saatgansformen aufgrund oftmals fehlender Trennung nur ungenügende Kenntnisse vorliegen, sollen ergänzend zu den Bestandserfassungen auch Daten zur spezifischen Habitat- und Raumnutzung der einzelnen Saatgansformen ermittelt werden. Insbesondere soll überprüft werden, ob es auch in China eine ähnliche Differenzierung der Nahrungshabitate wie in Wintergebieten in Japan und Korea (*middendorffi* in naturnahen Seen und Überschwemmungsgebieten, *serrirostris* auf Reisfeldern) gibt (siehe Miyabayashi 1994, Park & Won 1993). Darüber hinaus gibt es Hinweise auf bemerkenswerte Aktivitätsmuster am Dongtinghu überwinternder Middendorff's Saatgänse mit ausgeprägten Ruhe- und Schlafphasen

während des Tages und nächtlichen Nahrungsflügen (Fox et al. 2008), wie sie bei Schwimm- und Tauchenten regelmäßig vorkommen, aber bei in Europa überwinternden Gänsen nicht bekannt sind. Bei den Felduntersuchungen in verschiedenen Rastgebieten soll daher anhand der Ermittlung der Aktivitätsbudgets (siehe Altman 1974) überprüft werden, ob diese Aktivitätsmuster ein allgemeines Phänomen für in China überwinternde *middendorffi* sind oder nur eine spezielle Anpassung an die Rastbedingungen am Dongtinghu darstellen.

### 3. Bioakustische Charakterisierung der Rufe der verschiedenen, in China überwinternden Saatgansformen

Zur Bestimmung der einzelnen Saatgansformen im Freiland lassen sich neben phänotypischen Merkmalen auch Rufäußerungen (insbesondere Flugrufe) heranziehen (z.B. Heinicke et al. 2005). Dennoch ist zum Rufrepertoire der einzelnen Taxa bislang erstaunlich wenig bekannt und eine vergleichende Studie für alle Taxa fehlt bislang völlig. Während für in Europa überwinternde Wald- und Tundrasaatgänse erste Rufbeschreibungen mit Sonogrammen vorliegen (Cramp 1977, Bergmann et al. 2008), wurden bislang solche Aufnahmen für Saatgänse in Asien nicht publiziert. Die Felduntersuchungen sollen daher auch genutzt werden, um Stimmaufnahmen (Aufnahmetechnik: Marantz Recorder PMD670 und Richtmikrofon RØDE NTG-2) der östlichen Taxa *middendorffi* und *serrirostris* anzufertigen. Diese sollen anschließend mit bereits in Europa aufgenommenen Rufen von *fabalis* und *rossicus* vergleichend analysiert und ggf. Merkmale zur bioakustischen Identifizierung der verschiedenen Saatgans-Taxa herausgearbeitet werden.

### 4. Kontrolle der Gänse-Rastrupps auf farbmarkierte Vögel

Ergänzend zu den oben genannten Untersuchungen sollen zudem die Gänsetrupps während der Zählungen auf farbmarkierte Vögel durchgemustert werden.

Dabei soll zielgerichtet insbesondere nach Middendorff's Saatgänsen gesucht werden, die 2007-2009 an einem Mauserplatz in der zentralen Mongolei (San-

giyn Dalai Nuur, Hovsgol aimag) von der Wildlife Conservation Society (Kontakt: Martin Gilbert) mit Halsbändern markiert wurden, wobei die Halsbänder vom Antragsteller im Rahmen einer Forschungsoperation für das Beringungsprojekt zur Verfügung

gestellt wurden. Bislang liegen allerdings nur vereinzelte Ablesungen dieser Vögel aus dem Winter 2008/09 vom Dongtinghu/China vor, sodass eine gezielte Suche neue Erkenntnisse zur Winterverbreitung der in der Mongolei markierten Saatgänse erwarten lässt.

## Populationsgenetische Untersuchungen an der Zippammer *Emberiza cia*: Genaustausch zwischen den stark fragmentierten Subpopulationen in Deutschland und angrenzenden Gebieten

Prof. Dr. Ingolf Schuphan,

RWTH Aachen University, Institut für Umweltforschung. (Biologie V), Worringerweg 1, 52074 Aachen; E-Mail: schuphan@bio5.rwth-aachen.de

Die Zippammer besiedelt als mediterran geprägte Vogelart in Deutschland nur klein-klimatisch besonders begünstigte Areale. Im NW (Ahr, Mosel, Nahe, Rhein, Main) sind dies überwiegend die sehr steilen, südwärts gerichteten karstigen Trockenrasenflächen entlang von Flussläufen. Diese wurden häufig durch Menschenhand durch Terrassierung für den Weinbau bis in Steillagen von 70° zugänglich gemacht und werden an diesen Flussläufen als Ersatz-Trockenrasenflächen von der Zippammer teilweise dicht besiedelt. Im Süden dagegen (Pfälzerwald-Weinstraße, Odenwald-Bergstraße, Nord- und Südschwarzwald, Vogesen-Elsass und Wallis) werden südwärts gerichtete Steillagen von Waldkahlschlägen und Waldbrandflächen bis über 1.000 m, steile natürliche felsige Trockenrasenflächen, Steinbruchhänge und Felssteppen bevorzugt. Dort bleiben die ebenfalls vorhandenen steilen Weinbergterrassen (Weinstraße, Bergstraße, Elsass, Wallis) im Allgemeinen unbesiedelt.

Im Rahmen langjähriger Untersuchungen an einer farbig beringten Zippammer-Teilpopulation am Mittelrhein (Schuphan 1972) und durchgeführter Bestandsaufnahmen von Zippammer-Vorkommen in ganz Deutschland und in Nachbarländern wurde deutlich, dass die stark fragmentierten Vorkommen der Zippammer in den südlichen Teilgebieten Deutschlands stark im Rückgang begriffen sind oder gar kurz vor dem Erlöschen stehen.

Unter Einsatz der Mikrosatellitentechnik (Nutzung polymorpher artspezifischer Marker) soll die Hypothese geprüft werden, dass die beiden nördlichen und südlichen Vorkommen der Zippammer in Deutschland genetisch von einander getrennt und zwei Metapopulationen zuzuordnen sind. Die nördliche wird gebildet von räumlich wahrscheinlich im Austausch stehenden Subpopulationen an Ahr, Mosel, Rhein-Mittelrhein und Nahe. Fünf Winter-Fernrückmeldungen aus Biarritz (F), Malicorne/Allier (F), Reims (F), Luxemburg und Bitburg von beringten Zippammern der teilziehenden nördlichen Subpopulation (Mittelrhein) deuten strikt nach SWW. Sie

kommen so nicht auf ihrem Zug mit der süddeutschen, etwa 300 km entfernten Metapopulation in Kontakt. Diese süddeutsche Metapopulation ist, anders als die nördliche, viel stärker fragmentiert und bildet weit auseinander liegende kleine Subpopulationen in der Pfalz, am Odenwald, im Nord- und Südschwarzwald und auch in den Vogesen. Es gilt daher auch zu prüfen, ob diese stark fragmentierten individuenschwachen Subpopulationen einer gemeinsamen süddeutschen Metapopulation zugeordnet werden können. Der dramatische Rückgang der Individuenzahlen in diesen südlichen Subpopulationen könnte genetisch bedingt und nicht auf Verluste geeigneter Brutbiotope zurückzuführen sein. Denn durch Klimaerwärmung sollten bislang suboptimale Biotope als Ersatz für unattraktiv gewordene Brutgebiete für die mediterran geprägten Zippammern zur Verfügung stehen. Aus dieser selten so klar vorliegenden Situation eines sehr begrenzten, stark fragmentierten Vorkommens einer nur in kleinen Individuenzahlen vorkommenden Vogelart könnten neue Erkenntnisse zur Struktur von Subpopulationen - Metapopulationen und deren Erlöschen gewonnen werden. Zur Absicherung der genetischen Aussagen werden zwei weitere benachbarte Zippammer-Teilpopulationen aus den Vogesen und dem Wallis vergleichend mit in die Untersuchungen eingebunden. Aus allen Subpopulationen werden Zippammern gefangen und farbig beringt. Eine kleine Blutprobe wird aus der Flügelvene entnommen. Die Proben aus den einzelnen Subpopulationen werden dann im Labor einer vergleichenden genetischen Analyse unterzogen.

Die Arbeit wird in Kooperation mit Gernot Segelbacher und Wolfgang Fiedler durchgeführt.

Schuphan I (1972) Zur Biologie und Populationsdynamik der Zippammer (*Emberiza c. cia* L.). Diplomarbeit Naturwissenschaftliche Fakultät, Johannes Gutenberg-Universität Mainz; s.a. [http://www.bio5.rwth-aachen.de/german/content/Forschung/effect/effect\\_projects/Dipl.arbeit%20Schuphan/Diplomarbeit\\_Schuphan\\_gescannt\\_pdf131109.pdf](http://www.bio5.rwth-aachen.de/german/content/Forschung/effect/effect_projects/Dipl.arbeit%20Schuphan/Diplomarbeit_Schuphan_gescannt_pdf131109.pdf)

## ▪ Neues aus den Projektgruppen

### PG Tropenornithologie

Kontakt: Dr. Swen Renner, Institut für Experimentelle Ökologie, Universität Ulm, Albert-Einstein Allee 11, 89069 Ulm, E-Mail: [swen.renner@uni-ulm.de](mailto:swen.renner@uni-ulm.de)

Das nächste Treffen der PG findet in Kooperation mit der GTO auf deren Jahrestagung 2010 in Münster statt. Das PG-Treffen findet am 09.09.2010, 17:00 Uhr, im Vortragssaal der Zooschule im Allwetterzoo Münster statt, d.h. am Anreisetag für die GTO. An dieser Stelle möchten wir alle Teilnehmer auf folgendes hinweisen:

- Alle Teilnehmer sind ausdrücklich aufgefordert, eigene Beiträge anzumelden. Bitte diese direkt über

die GTO anmelden.

- Am Tagungssonntag (11.09.2010) ist die Innenstadt aufgrund einer Großveranstaltung komplett gesperrt. Außerdem ist zu erwarten, dass die Hotels frühzeitig ausgebucht sind. Bitte frühzeitig anmelden, und am besten die Zimmerreservierung auch über die GTO vornehmen! Diese hat ein Kontingent, das allerdings nach Eingang der Anfragen vergeben wird.

Mehr Informationen und Kontaktdaten finden sich auf der GTO-Homepage: [www.tropenornithologie.de](http://www.tropenornithologie.de)

Swen Renner

## Persönliches

### Jubiläen 2010 - Geburtstage

Ganz herzliche Glückwünsche möchten wir an dieser Stelle nachträglich Herrn Theodor Mebs zu seinem vollendeten 80. Lebensjahr sowie Herrn Peter Hauff zu seinem anstehenden 75. Geburtstag senden. Auch Ihnen, mit etwas Verspätung, alles Gute!

Manchmal führen Zahlendreher dazu, dass Jubilare übersehen werden. Dafür möchten wir uns aufrichtig entschuldigen. In den meisten Fällen jedoch liegen

uns die Geburtsdaten der entsprechenden Mitglieder (noch) nicht vor. Deshalb an dieser Stelle ein herzliches Dankschön für alle Hinweise. Bitte bleiben Sie auch weiterhin so aufmerksam und erinnern Sie uns an ‚runde‘ Geburtstage von Mitgliedern oder melden Sie uns, soweit noch nicht geschehen, direkt Ihr Geburtsdatum. Vielen Dank!

Redaktion

## Ankündigungen und Aufrufe

### Bochum und Steinhude: Zweimal \*vogelfestival\* in 2010

Nach dem überzeugenden letztjährigen Erfolg am Kemnader See im Ruhrtal von Bochum und am Steinhuder Meer bei Hannover gehen die \*vogelfestivals\* nun in ihr drittes Jahr. Am Traditionsplatz bei Bochum wird es am 11./12. September wieder heißen: „Kommen, treffen, staunen!“ und am ersten Wochenende im August (7./8. August) wird das Festivalzelt an der Strandpromenade in Steinhude naturbegeisterte Menschen einladen.

Die \*vogelfestivals\* wollen ein Treffpunkt und eine Informationsmesse für Naturfreunde sein und das Trendhobby Vogelbeobachtung bekannter machen. Geboten wird für alle Naturinteressierte, seien es Wanderer, Naturgenießer oder spezialisierte Vogelbeobachter, eine Mischung aus Unterhaltungsprogramm, Informationen über Natur und Naturschutz. Für Naturfreunde ist diese Ausstellungsmesse in Deutschland einmalig. Als besonderer Leckerbissen gelten bei allen Festivals die umfassenden Informationsbereiche zum gesamten Spektrum

von Ferngläsern und Spektiven. Publikumsmagnet war im vergangenen Jahr außerdem die Greifvogelschutzstation aus Wesel im Außenbereich der \*vogelfestivals\*. Der Eintritt zu den \*vogelfestivals\* und auch der Besuch der Greifvogelschau sind kostenlos.

Im Ausstellungsbereich der \*vogelfestivals\* locken Reiseveranstalter. Naturschutzorganisationen informieren mit Fachvorträgen, Beobachtungsexkursionen über die Natur und die Beobachtungsmöglichkeiten. Ein moderiertes Bühnenprogramm mit Musik, Talk und Preisrätseln rundet das Gesamtangebot ab. Selbstverständlich wird bei allen \*vogelfestivals\* von regionalen und lokalen Gastronomen bestens für das leibliche Wohl gesorgt. Bei beiden Veranstaltungen ist der jeweilige Landesverband des Naturschutzbundes Deutschland Mitveranstalter.

Kontakt: [service@vogelfestival.de](mailto:service@vogelfestival.de); Homepage: [www.vogelfestival.de](http://www.vogelfestival.de)

Martina Kampmann

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [48\\_2010](#)

Autor(en)/Author(s): Quaiser Christiane, Renner Swen C.

Artikel/Article: [Aus der DO-G 150-157](#)